

sie verbreitete, ausgefüllt werden. Man besann sich aber eines Anderen und beschloss, dieselbe zu erhalten, um bei Feuersgefahr einen Wasser-vorrath zur Hand zu haben. Zu dem Ende wurde die Weede gereinigt und mit einer Mauer eingefasst, die drei Oeffnungen hatte; sie erhielt Wasser aus der Wasserleitung und einen Abfluss in die Canäle. Doch war es mit der Reinlichkeit übel bestellt, 1716 fand man beim Fegen der Weede fünf Menschenköpfe darin und nach einem Gutachten des Physicus primarius Dr. Cornelius Gladbach von 1761 schwammen todte Hunde darauf herum. (Stricker, Geschichte der Heilkunde in Frankfurt S. 124.) Im Jahr 1790, als der Rossmarkt bereits in den besseren Verkehr hineingezogen war (Englischer Hof eröffnet 1798), wurde die Weede endlich ausgefüllt.

Das Pestilenzloch (Behrends, der Einwohner etc., S. 110), an der Pestilenz-Bastion zwischen dem Friedberger- und Allerheiligen-Thor, welche von dem daselbst gelegenen Pestilenzhaus ihren Namen hatte, wohin die Abwasser und Abtrittsgruben des Armen- und Waisenhauses sich entleerten, wurde 1768 dahin verbessert, dass die Abtrittsgruben von dem Pestilenzloch abgeschnitten wurden; 1804 wurden auch die Abwässer des Armenhauses durch einen Kanal nach dem Klapperfeld abgeleitet und der Zufluss aus dem Armenhaus nach dem Pestilenzloch völlig cassirt, 1805 wurde das Bollwerk abgetragen und das Pestilenzloch ausgefüllt.

(J. G. Battonn, örtliche Beschreibung von Frankfurt a. M., ed. L. H. Euler, 7 Bände 1861—75. I. 166).

2.

Beiträge zur histologischen Technik¹⁾.

(Fortsetzung.)

Von Dr. S. Krysiński in Warschau.

No. 5. Kupfercarmin.

Obgleich wir gegenwärtig eher zu viel als zu wenig verschiedenster Farbstoffe besitzen, die Zahl der sogenannten „Dauerfarbstoffe“ ist noch immer sehr beschränkt und die Anilinfarbstoffe ungeachtet ihrer Vorzüglichkeit und Unentbehrlichkeit zu anderen tinctoriellen Zwecken werden wohl nie die Dauerfarbstoffe für die reinhistologischen Zwecke ersetzen können.

Die „Dauerfarbstoffe“ haben aber neben ihren werthvollen Vorzügen verschiedene Mängel, von denen: die Umständlichkeit und Unsicherheit der Bereitung einer entsprechenden Farblösung, die überaus lange Dauer der Färbung, die für stärkere Linsensysteme ungenügende Intensität der Kernfärbung für verschiedene Carmine; das häufige Vorkommen auch in bestfiltrirten Lö-

¹⁾ Dieses Archiv Bd. 108. S. 217 und Bd. 111. S. 378.

sungen von feinkörnigen Farbstoffniederschlägen sowohl für Ammoniak- und Boraxcarmin als hauptsächlich für Hämatoxylin, besonders störend in die Wagschale fallen.

Bei meinen tinctoriellen Studien¹⁾, während der Untersuchung der Einwirkung der Metallsalze auf die Farbstoffe ist mir eine Verbindung begegnet, welche durch ihre werthvollen Eigenschaften warm empfohlen zu sein verdient.

Uebersättigt man eine kochende 5—10prozentige Kupfersulfatlösung mit Carminpulver, so erhält man eine dunkelkirschothe Flüssigkeit, die jedoch in dünnen Schichten eine deutliche gelblichrothe, eosinartige Nuance zeigt.

Diese Flüssigkeit färbt allerlei Gewebsschnitte mit einer wenig verlockenden gelblichrothen Orangefarbe momentan (1—5 Secunden) an. Wenn man aber einen so gefärbten Schnitt in hartem Brunnenwasser auswäschte, verändert sich die unscheinbare Farbe augenblicklich in eine schöne violette, deren Nuance mit jeder Secunde dunkler wird. Die so hervorgerufene Farbennuance wird nachträglich weder durch Alkohol noch durch Origanumöl oder Balsam verändert, obgleich der zur Entwässerung dienende Alkohol besonders bei längerer Einwirkung sich deutlich roth färbt.

Da je nach der Dauer der Hartwassereinwirkung die Nuancen der Färbung sehr verschieden ausfallen und die verschiedenen Gewebelemente, wie bekannt, sehr verschiedene Fähigkeit der Annahme und Anhalten der Farbstoffe besitzen, so ist es klar, dass bei dieser Tinction sowohl die Intensität wie die Nuancen der Färbung der verschiedenen Gewebelemente sehr verschieden ausfallen müssen, wodurch die Differentiation eine besonders starke sein wird. (In einigen daraufhin untersuchten Fällen hat mir die genannte Eigenschaft wesentliche Dienste bei der Untersuchung der Degenerationsvorgänge gebracht.)

Die Vorzüge des in Rede stehenden Farbstoffs lassen sich dahin präzisiren:

1. Billigkeit, Leichtigkeit und Schnelligkeit der Zubereitung (ganze Dauer der Herstellung im Probirrörchen einer für viele Wochen ausreichenden Menge kaum 2 Minuten).
2. Gänzliche Unveränderlichkeit der filtrirten Farblösung (so viel ich es aus der bisjetzigen Beobachtung erschliessen kann).
3. Die ausserordentlich kurze Dauer und hohe Differentiation der Färbung.
4. Die grosse, auch für die stärksten Linsensysteme zum Studium der Kernstructur und Karyokinese genügende Intensität der Kernfärbung.
5. Gänzlicher Mangel aller, das Präparat verunreinigenden Farbstoffniederschläge und endlich
6. die Nichtfärbung des den Schnitt einschliessenden Photoxylins.

¹⁾ Sitzungsberichte der Jenaischen Gesellschaft für Medicin und Naturwissenschaft. Jahrgang 1884. Sitzung vom 8. Februar.

No. 6. Lithiumcarmin und Lithium-Pikrincarmine.

Wünscht man, aus welchem immer Grunde (complicirte Doppelfärbung u. s. w.) die Kerne intensiv roth zu färben, so eignet sich dazu vorzüglich das Orth'sche Lithiumcarmin, welches ich jedoch etwas abweichend zubereite, indem ich eine kochende (nicht aber eine kalte) 1prozentige Lithiumcarbonatlösung mit Carmin übersättige, die Schnitte nach 1—24 stündiger Färbungsdauer in Wasser auswasche, dann der Einwirkung der verdünnten Salzsäure oder concentrirten Pikrinsäure für einige Secunden aussetze und abermals in Wasser auswasche.

3.

Ein Fall ausgedehnter hämorrhagischer Infarcirung des Darmes durch thromboembolische Prozesse in der Art. mesaraica superior.

Von Dr. Reinhold Altmann,
Assistenten am pathologischen Institut zu Breslau.

Wiewohl erst unlängst in diesem Archiv (Bd. 116) Kaufmann zwei Fälle von Embolie der Art. mesaraica sup. einer eingehenden Besprechung unterzogen hat, will ich nicht unterlassen im unmittelbaren Anschluss wenigstens in Kürze über einen dritten, analogen Fall zu berichten, welchen ich jüngst im pathologischen Institut zu Breslau zu seciren Gelegenheit hatte.

Frau V., 73 Jahre alt, war nur 2 Tage auf der inneren Abtheilung des Allerheiligenghospitals wegen Soor behandelt worden und starb unter den Erscheinungen einer Schluckpneumonie. Störungen von Seiten des Darmkanals oder des Bauchfells waren nicht beobachtet worden.

Aus dem Sectionsbefunde ist Folgendes hervorzuheben:

Stark abgemagerte Leiche. Abdomen aufgetrieben, namentlich in der rechten Regio hypogastrica. Die Serosa der meteoristisch aufgetriebenen Schlingen des Dündardarmes ist glatt und glänzend, jedoch in einer Ausdehnung von 1,5 m vom Blinddarm an aufwärts tritt, namentlich am Mesenterialansatz, eine deutlich vermehrte Füllung der Venen hervor. Wurmfortsatz frei. Dicht hinter der Theilungsstelle der Aorta abdom. in die Iliaca ein wallnussgrosses, mit Gerinnseln gefülltes Aneurysma dissecans der Art. iliac. dextra.

Herz braun atrophisch, linker Ventrikel hypertrophisch, rechter dilatirt.

Lungen emphysematos, in den Spitzen alte tuberkulöse Heerde. Lobuläre Pneumonien im linken Unterlappen und rechten Mittellappen (Todesursache).

Milz und Leber braun atrophisch.

Nieren arteriosklerotisch geschrumpft, mit vielen Cysten.